

WORT AUF DEM WEGE

Ich freute mich, als man mir sagte: „Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern“

Worte auf Wegen

„Die Bibel bietet ihre besondere Botschaft an, wenn sie das Thema vom ‚heiligen Raum‘ in den Horizont der Heilsgeschichte stellt. Sie warnt einerseits vor den Gefahren, die der Definition dieses Raumes innewohnen, wenn damit die Natur vergöttlicht wird. ... Andererseits schließt die Bibel eine kultische Nutzung des Raumes nicht aus, sofern diese die Besonderheit des Wirkens Gottes in der Geschichte vollkommen zum Ausdruck bringt. So wird der heilige Raum allmählich auf den Tempel von Jerusalem ‚konzentriert‘, wo der Gott Israels verehrt werden und sich eine Art Begegnung mit ihm ereignen soll. Auf den Tempel sind die Augen des Israelpilgers gerichtet, und groß ist seine Freude, wenn er den Ort erreicht, wo Gott wohnt: »Ich freute mich, als man mir sagte: ‚Zum Haus des Herrn wollen wir pilgern‘. Schon stehen wir in deinen Toren, Jerusalem! (Ps 122,1–2).“¹ Diese Sätze stammen aus dem Brief von Johannes Paul II. über die Pilgerfahrt ins

Heilige Land, die er angesichts des Jubiläums im Heiligen Jahr 2000 angestrengt hat. In diesem Schreiben hebt der Papst die Dimension des Raumes besonders hervor. Er versteht die Wallfahrt als Eintreten in einen heiligen Raum und das Land der Väter und das Land Jesu als Raum besonderer Heiligkeit, wohin es sich lohnt, aufzubrechen. Durch den (Pilger-)Weg in die geschichtliche Konkretion des Raumes hinein wird eine Begegnung mit dem Gott Israels und dem Vater Jesu Christi ermöglicht. Wallfahrt zielt darauf, der Begegnung Raum zu geben. Als „Wort auf dem Wege“ zitiert der Papst ein Stück aus dem Wallfahrtspsalter: die Freude des Beters beim Eintritt in Jerusalem, der in den Augen des Pilgers starken und festgefügt Stadt (Ps 122,3).

Auf dem Weg zum Ort der Ruhe. Die Wallfahrtspsalmen

Als betenden Nachvollzug einer Pilgerreise, als meditierendes sich Zubewegen auf ein von Gott erfülltes Zentrum und als Einübung in das Vertrauen auf die göttliche Kraft, die von jenem Zentrum ausgeht, versteht sich auch die Kette der Wallfahrtspsalmen. Die fünfzehn mit *šir hamma'alot* Stufenlied, Erhebungslied, Heimkehrlied oder eben Wallfahrtslied überschriebenen Psalmen 120–134 bilden eine eigene Kleingruppe im Psalter. In nachexilischer Zeit nach der Errichtung des zweiten Tempels entstanden, bildete diese Sammlung kurzer, einfacher Gebete vielleicht sogar einmal ein Vademecum, ein „geh mit mir“ der Wallfahrer nach Jerusalem. „Dreimal im Jahr sollen alle deine Männer hingehen, um das Angesicht des Herrn, deines Gottes, an der Stätte, die er auswählt, zu schauen: am Fest der ungesäuerten Brote, am Wochenfest und am Laubhüttenfest. Man soll nicht mit leeren Händen hingehen, um das Angesicht des Herrn zu schauen, sondern jeder mit seiner Gabe, die dem Segen entspricht, den du vom Herrn, deinem Gott, erhalten hast“ (Dtn 16,16f, vgl. Ex 23,17; 34,23). Ob diese gesetzliche Bestimmung nach der Einweihung des zweiten Tempels 515 v.Chr. umfassend eingehalten wurde und

¹ Akten seiner Heiligkeit Papst Johannes Paul II. Nr. 182: *Brief von Papst Johannes Paul II. über die Pilgerfahrt zu den Stätten, die mit der Heilsgeschichte verbunden sind.*

Jerusalem zu den drei großen Wallfahrtsfesten im Frühjahr und Herbst Ziel von Massenvallfahrten war, läßt sich nicht mehr eindeutig erheben. Sicher jedoch hat es Wallfahrten zu den großen Festen nach Jerusalem gegeben (vgl. Lk 2,41: „Die Eltern Jesu gingen jedes Jahr zum Paschafest nach Jerusalem“) und auf diesen Wallfahrten wurde sicher auch gebetet.

Sehnsucht nach Segen und Lebensfülle

Allerdings fällt auf, dass das Thema Wallfahrt in dem kleinen Psalter gar nicht so dominant ist: Ps 121 situiert sich am Ende der Welt, im hohen Norden und zugleich in Nordarabien am Rande der syrisch-arabischen Wüste, in Meschech und Kedar. Klagend sehnt sich ein bedrängter Beter in der Fremde nach Frieden und Geborgenheit (Ps 121). Der folgende Psalm ist von dem Vertrauen getragen, dass die Hilfe von YHWH, dem Schöpfer des Himmels und der Erde kommt, und dass dieser Gott, der Hüter Israels, weder schläft noch schlummert (Ps 121,4). Erst Ps 122 bewegt sich wallfahrend auf Jerusalem zu. Es ist der einzige Psalm, der die Wallfahrt explizit macht und die Überschrift „Lied zur Wallfahrt“ zu Recht trägt. Der Beter besingt Jerusalem als Ort des Schutzes und der Geborgenheit, als Friedensort und als Ort der Gottespräsenz im Tempel. Der Beter aus Ps 120 hat sich von der Fremde zur Geborgenheit, von der Gottesferne zur Gottesnähe, von der Klage zur Freude bewegt und steht jetzt in den Toren der Stadt. Doch nach diesem ersten Höhepunkt wird das Thema „Wallfahrt“ im Wallfahrtspsalter wieder dünn. Nur noch in Ps 132,7 klingt das Ziehen zum Tempel explizit an: „Laßt uns hingehen zu seiner Wohnung und niederfallen vor dem Schemel seiner Füße.“ Ansonsten gerät *Israel* als Größe in den Blick. Ps 123 vollzieht den Wechsel von der Individual- zur Kollektivperspektive. Der Beter erhebt nicht mehr wie in Ps 121,1 die Augen zu den Bergen, sondern direkt zu YHWH, der nicht im Tempel, sondern hoch im Himmel thronet (Ps 123,1). Dann fleht er um Gnade für das angegriffene Israel: „Sei uns gnädig, YHWH, sei uns gnädig. Denn übersatt sind wir vom Hohn

der Spötter, übersatt ist unsere Seele von ihrem Spott, von der Verachtung der Stolzen“ (Ps 123,3f). Israel ist bedrängt, erniedrigt und geschunden. Es erlebt Hilfe von seinem Gott. Vielleicht spricht darin die Erfahrung der nachexilischen Zeit unter persischer Herrschaft, wo – nach dem anfänglichen Enthusiasmus über das abgeworfene Joch der Gefangenschaft und den neu errichteten Tempel – die Armut wieder wuchs und sich die Schere zwischen arm und reich weit öffnete. Erneut sehen sich die Frommen Israels als Verlierer, gebeutelt durch die Begünstigten der Fremdherrschaft, ja sogar verachtet und verspottet angesichts ihrer Lage. YHWH, der in dem Wallfahrtspsalter so überaus betonte Gott (53 Vorkommen in 101 Versen), soll wieder eingreifen und Gerechtigkeit schaffen, darum fleht Ps 123. Die folgenden Psalmen beschwören das Vertrauen in die rettende Gegenwart des Hüters Israels im Wechsel von Berichten über Rettungserfahrungen und bittenden Vertrauensliedern. Ps 124 beschreibt die Errettung Israels aus Todesnot, wobei durch die tosenden Wasser eine Exodusanspielung naheliegt. Voraussetzung des rettenden Handelns, so Ps 125, ist das Vertrauen auf die Macht und den Schutz YHWHs, der Israel umgibt wie die Berge den Zionsberg, der mythisch erhöht uneinnehmbar die Stadt Gottes beherbergt. Ps 126 spielt dann die zweite große Befreiungserfahrung ein: das Lösen der Fesseln der Gefangenschaft des neubabylonischen Exils: „Da waren wir alle wie Träumende. Da war unser Mund voll Lachen und unsere Zunge voll Jubel“ (Ps 126,2). Doch jetzt ist der Jubel verklungen. Israel wird geknechtet durch das „Zepter des Frevlers“ (Ps 125,3), das unrechtmäßig nach dem Landbesitz des Gerechten greift. Israel stöhnt erneut unter dem Spott der Feinde (Ps 123,3f), fühlt sich bedrängt von Jugend auf (Ps 129,2). Jetzt soll YHWH erneut die Stricke der Frevler zerschlagen (Ps 129,4), die Israel das Joch ihrer Herrschaft auflegen und es knechten. Er soll Israel erlösen (Ps 131,3) und seine Feinde mit Schande bedecken (Ps 132,8). Die bedrohende wirtschaftliche Armut soll gewandelt werden in Reichtum (Ps 132,18), Schlechtes in Gutes (Ps 125,4f),

Hunger in Sattsein (Ps 132,15), Tränen in Jubel (Ps 126,5f; 132,16). YHWH soll „Segen und Leben in Ewigkeit“ (Ps 133,3) spenden.

„Denn der Herr hat Zion erwählt; ihn zu seinem Wohnsitz erkoren“ (Ps 132,13)

Das Vertrauen, dass YHWH das Geschick der Frommen Israels erneut wenden kann, macht sich nicht nur an den geschichtlichen Rettungserfahrungen, sondern noch stärker „am Ort seiner Ruhe“ (Ps 132,8.14), an dem „Berg, der nicht wankt und der ewig bleibt“ (Ps 125,1), am Ort der Gerechtigkeit (Ps 132,9) fest, „denn dort stehen Throne bereit für das Gericht“ (Ps 122,5). Es ist der Tempel, der selbstgewählte Wohnort Gottes, der Jerusalem auszeichnet und zum anziehenden Weltmittelpunkt macht: „Um des Hauses YHWHs, unseres Gottes willen, will ich um Gutes für dich nachsuchen“ (Ps 122,9). Von der göttlichen Gegenwart auf dem Zion geht der Segen aus (Ps 128,5; 133,3; 134,3), dort ist die Lebensfülle, und dort strömt der Frieden (Ps 128,5). Dort kommt die getriebene Seele endlich zur Ruhe, „wie ein kleines Kind bei der Mutter“ (Ps 131,1). Weil das der feststehende Grund des Vertrauens in Gottes machtvolle Güte ist, soll Israel sich nicht aufgeben und von der Hoffnung auch dann nicht lassen, wenn die Lage unabänderlich scheint. Vielmehr soll Israel auf YHWH warten, „wie die Wächter auf den Morgen“ (Ps 130,7) und auf den Wegen YHWHs gehen (Ps 128,1). Und mit der Hoffnung auf den Segen, der sich über den gottesfürchtigen Gerechten (Ps 128,4) ausgießt wie Salböl über Aarons Bart (Ps 133,2), endet der kleine Wallfahrtspsalter im Tempel, wo er in der Zwischenzeit betend von Ps 122 über Ps 132 in Ps 134 angelangt ist. Der Schlusspsalm beschließt die Wallfahrt mit dem nächtlichen Aufruf zum Lobpreis des Zionsgottes, der rettend eingreift und Ungerechtigkeit, Unfriede und Mangel beseitigt. Das Gebet endet mit der abschließenden Zusage der Lebensfülle, die vom Zion her ausgeht und gelingendes Leben ermöglicht.

Segenslieder einer betenden Pilgerreise

Der gefilterte Durchgang durch die Wallfahrtspsalmen hat deutlich gemacht, dass nicht die Wallfahrt als solche das Thema der Sammlung ist. Eigentlich sind es keine Reise-lieder, obwohl sie sich (abgesehen von Ps 132) durch ihre ausgesprochen Kürze, ihre recht einfache Bildersprache und ihre große Lebensnähe ausgezeichnet zur Rezeption auch breiterer Kreise eignen. Der Wallfahrtspsalter bietet keine elaborierten Kunstgedichte hoher poetischer Qualität, aber eine ausgesprochen optimistische Grundstimmung, das auf YHWH gerichtete Vertrauen und die Zuversicht, dass sich alles wieder zum Besseren wendet. Es sind miteinander verkettete Segenslieder, die die Gegenwart Gottes auf dem Zion umkreisen und theologisch einkreisen. Daher bedürfen sie für den betenden Nachvollzug nicht der realen Wallfahrt zum Zionsberg. Vielmehr bieten sie als kleines Kompendium der Theologie ein Gebetbuch für eine betende Pilgerreise zu dem Ort, an dem Belehrung und Lehre gelingendes Leben verheißen und ermöglichen: „Denn vom Zion geht Weisung/Tora aus und von Jerusalem das Wort YHWHs“ (Jes 2,3; Mi 4,2). Deshalb scheint auch das Vademecum der rituellen und virtuellen Zionswallfahrt im Psalter im Anschluß an Ps 119 zu stehen, wo sich die unfaßbare Größe und Vollkommenheit des Gesetzes auftürmt zu dem längsten Psalm mit 176 am Alphabet entlanggehenden Versen, die alle die lebensförderliche Weisung des Gesetzes zum Thema haben. Auf diesen Ort der göttlichen Tora richtet sich nun der Wallfahrtspsalter und lädt den Beter ein, sich auf den Weg zum Zion machen.

Mit Israel gemeinsam Harren auf den Herrn

Kehren wir am Schluß noch einmal zu dem Schreiben von Johannes Paul II. über die Jubiläumspilgerfahrt zurück. Dort heißt es weiter: „Wenn wir uns im Geist des Gebets in dem Raum, der vom Wirken Gottes besonders geprägt ist, von einem Ort zum anderen und von einer Stadt zur anderen bewegen, hilft uns das nicht nur, um unser Leben als

Weg zu erfahren. Es vermittelt uns auch plastisch die Vorstellung von einem Gott, der uns vorausgegangen ist und vor uns hergeht. Er hat sich selbst auf den Straßen der Menschen auf den Weg gemacht. Er ist ein Gott, der uns nicht von oben betrachtet, sondern unser Weggefährte geworden ist. Die Wallfahrt zu den heiligen Stätten wird so zu einer außerordentlich bedeutsamen Erfahrung, die in gewisser Weise auch von jeder anderen Jubiläumswallfahrt geweckt wird. Denn die Kirche kann ihre Wurzeln nicht vergessen. Mehr noch: An diese Wurzeln muß sie ständig zurückkehren, um sich in vollkommener Treue an Gottes Plan zu halten.“ Mit dem nachvollziehenden Gebet der Wallfahrtspsalmen kehrt der Beter ein Stück an die Wurzeln zurück, an den Ort der Ruhe (Ps 132,8) und der Erlösung (Ps 130,7), der Lebensfülle (Ps 132,15; 133,3) und des Segens im Übermaß (Ps 128,5; 129,5; 134,3). Auch in diesem Sinne laden die Wallfahrtspsalmen ein, sich auf der realen, betretenden oder der virtuellen, betrachtenden Wallfahrt zu dem Ort, von dem die Weisung ausgeht (Jes 2,3), auf den Weg zu machen und den kleinen

Psalter dabei als Vademecum mitzunehmen. So ist immer neu das „Friede über Israel“ (Ps 126,5; 128,6) auszurufen, einzustimmen in das Bekenntnis „Ja, er wird Israel erlösen von all seinen Sünden“ (Ps 130,8), gemeinsam mit Israel „auf den Herrn zu harren, von nun an bis in Ewigkeit“ (Ps 131,3), „weil bei ihm Erlösung in Fülle ist“ (Ps 130,8), den Blick auf den Zion zu richten, „denn dort spendet der Herr Segen und Leben in Ewigkeit“ (Ps 133,3) und für Jerusalem als Ort des Friedens flehend einzutreten: „Erbittet für Jerusalem Frieden! Wer dich liebt, sei in dir geborgen. Friede wohne in deinen Mauern, in deinen Häusern Geborgenheit. Wegen meiner Brüder und Freunde will ich sagen: ‚In dir sei Friede‘“ (Ps 122,7f).

Christian Frevel

Dr. theol. Christian Frevel, geb. 1962 in Siegen, derzeit Professorenvertreter am Lehrstuhl für Biblische Theologie an der Philosophischen Fakultät der Universität zu Köln. Anschrift: Albertus-Magnus Platz, D-50923 Köln. Veröffentlichung u.a.: Mit Blick auf das Land die Schöpfung erinnern (HBS 23), Freiburg/Br. u.a. 2000.

DOMINIKANERINNEN & DOMINIKANER

auf dem

94. DEUTSCHEN KATHOLIKENTAG HAMBURG

31. Mai – 4. Juni 2000

Sie finden uns:

→ tagsüber in den Hamburger Messehallen
am Stand der Dominikanischen Familie
(»Orte der Begegnung«, Halle 12, Stand 401, Erdgeschoss)

→ Donnerstag bis Samstag abends ab ca. 19.30 Uhr
im Café »BLACK & WHITE«
(Dominikanerkloster an St. Sophien, Weidestraße 53, Hamburg-Barmbeck)